Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 1

Artikel: Preisabbau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieselbe Erscheinung zeigte sich am Ursprungsmarkt in Yokohama, wo die Regierung einspringen mußte, um zu verhüten, daß die Situation sich nicht zu einem eigentlichen Landesunglück ausdehne.

Jetzt trat eine neuartige Erscheinung auf, der Käuferstreik. Die enorm hohen Seidenpreise, die im vergangenen Winter bezahlt werden mußten, zusammen mit den gesteigerten Herstellungskosten, verteuerten die fertigen Waren in einer Art und Weise, daß Preise herauskamen, die man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Die Konjunktur tat ihr übriges dazu, daß der Fabrikant nicht zu knapp rechnete. Da über der Herstellung der Ware, zumal bei der infolge der guten Beschäftigung sich mit den Lieferungen im Rückstande befindenden Fabrik, Monate verstreichen, so erreichten diese teuren Waren den Detailhandel erst im Herbst. Bei den Konsumenten hatte inzwischen aber bereits die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß eine allgemeine Verbilligung aller Waren kommen müsse. Man hörte in seiner eigenen Branche von Abschlägen der Rohstoffe, man las in der Zeitung von guten Ernten, großen Vorräten, von Herabsetzung der Schiffsfrachtsätze und Zunahme des verfügbaren Frachtraumes. Dazu kamen bereits vereinzelte Abschlüsse auf täglichen Gebrauchsartikeln. Als nun die gesteigerten Preise im Detail erschienen, stießen sie auf entschiedenen Widerstand beim Publikum. Obwohl von einer eigentlichen Verabredung natürlich keine Rede ist, so war doch die Erscheinung so einheitlich, daß das Wort von einem Streik der Käufer nicht übertrieben ist.

Dem Begehren des Publikums auf Ermäßigung der Preise nachzukommen, sträubten sich die Detaillisten aber ebenso entschieden. Sie waren wohl für eine Ermäßigung, aber nur auf denjenigen Waren, die sie selbst auch billiger einkaufen würden. Auf den teuren Vorräten aber wollten sie keine Verluste erleiden und meinten, das Publikum müsse sie schlucken. So stunden sich die Parteien hartnäckig gegenüber, während die Verkäufer in den Magazinen auf Kundschaft warteten. (Schluß folgt.)

Preisabbau.

Preisabbau lautet seit einigen Monaten die Parole. Der Ruf nach einer Verbilligung der Erzeugnisse mußte kommen, nachdem der Krieg sein Ende gefunden hatte und zahllose Kräfte für die Friedensproduktion wieder frei geworden waren. Die ersten Preisstürze sind auf dem Frachtenmarkte, insbesondere im Ueberseeverkehr erfolgt und sie greifen nun von einem Rohstoff zum andern über und damit auch zu den Fabrikaten. Freilich, große wirtschaftliche Gruppen sind bisher vom Preisabbau noch nicht oder doch nur in geringem Maße betroffen worden, wie die Lebensmittel und eine ganze Anzahl industrieller Erzeugnisse. Es kann sich im Rahmen dieser Zeilen nicht darum handeln, diese Seite der Frage zu prüfen, sondern es sei nur darauf hingewiesen, daß bisher die Textilindustrie mehr als andere Branchen vom Preisabbau in Mitleidenschaft gezogen wird. Um nur bei den wichtigsten schweizerischen Industrien zu bleiben, so läßt sich feststellen, daß z. B. in der Maschinenbranche, in der Uhrenindustrie, in der chemischen Industrie u. a. der Preisnachlaß sich bei weitem nicht in gleichem Maße geltend macht, wie in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie. Es ist daher begreiflich, daß in den schweizerischen Textilkreisen, vom Einführer des Rohstoffes bis zum Detaillisten, sich eine gewisse Aufregung und Unsicherheit bemerkbar macht, die je nach der Lage der beteiligten Gruppen, verschiedene Formen annimmt. Die Verkäufer des Rohmaterials, Baumwolle, Seide, Wolle usf. sind ihren meist ausländischen Lieferanten gegenüber durch Verträge gebunden und beharren im allgemeinen ihren Kunden gegenüber, meist durch Usanzen geschützt, auf der restlosen Erfüllung der Abmachungen. Ihre Abnehmer, in der Regel die Fabrikanten, sehen sich auf der einen Seite zur genauen Abnahme ihrer noch zu teuren Preisen aufgenommenen Bestellungen verpflichtet und werden auf der anderen Seite durch ihre Kundschaft, in der Regel Grossisten, zu nachträglichen Preisnachläßen und andern Zugeständnissen gedrängt. Zwischen Fabrikant und Grossist spielt die Konkurrenz eine erheblich größere Rolle als zwischen dem Fabrikant und seinem Rohstofflieferanten; und demgemäß tritt die eine Seite auch begehrlicher auf und es zeigt sich die andere nachgiebiger. So haben denn auch schon Fabrikanten fest erteilte Bestellungen nachträglich annullieren lassen, Preisnachlässe gewährt, oder sind auf den Zahlungsbedingungen entgegengekommen. Der Grossist hat dem Detaillist gegenüber einen schweren Kampf zu bestehen, da letzterer mit dem gänzlich zurückhaltenden und wieder anspruchsvoll auftretenden Publikum zu verkehren hat. Es ist daher begreiflich, daß bei diesem Glied der Kette die Uebelstände eines gewaltsamen Preisabbaues besonders grell zutage treten. Sie zeigen sich auch darin, daß der Grossist (und häufig auch der Fabrikant) um Geschäfte zu erzwingen, in den Kundenkreis des Detaillisten einzudringen sucht, selbst Ausverkäufe veranstaltet und sich mit der Privatkundschaft direkt in Verbindung setzt. Eine wenig beneidenswerte Stellung in diesem Kampfe aller gegen alle hat endlich auch der Detaillist, der mit dem Publikum in unmittelbarem Verkehr steht und der von einem Tag zum anderen Preisermässigungen eintreten lassen soll, die er schlechterdings nicht geben kann. Er macht auch die Erfahrung, daß die Privatkundschaft in der Abnahme der Ware viel heikler geworden ist als in Kriegszeiten, was eine neue Erschwerung für das Geschäft bedeutet. Um sich zu helfen, versucht der Detaillist von seinem Lieferanten für schon gelieferte oder noch in Lieferung befindliche Ware Preisermäßigungen zu erhalten und es haben sogar Detaillistenverbände Begehren dieser Art an ihre Lieferanten gestellt. Um die trotz tatsächlich erfolgtem Preisabbau immer noch abwartende Haltung des Publikums zu beeinflussen und um Umsatz zu erzielen, greifen die Detaillisten endlich zu dem Mittel aufdringlichster Reklame und übertriebener Preisnachlässe — alles im Grunde bisher ohne nennenswerten Erfolg.

Bei diesem Widerstreit der Interessen, der von sämtlichen Beteiligten Opfer fordert, geht es naturgemäß nicht ohne bedenkliche Verstöße ab, nicht nur gegen die rechtliche Seite der Kauf- und Lieferungsverträge, sondern es leiden auch Treu und Glauben. Es ist klar, daß Zumutungen, die dahin gehen, einmal abgeschlossene Verträge zum Schaden der einen Partei zu ändern oder rückgängig zu machen, vom rechtlichen und kaufmännischen Standpunkte aus unzulässig sind. Auf die Dauer können Handel und Wandel unter solchen Verhältnissen nicht bestehen, und es ist in der vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins kürzlich einberufenen Konferenz zwischen Vertretern der verschiedenen Textilgruppen mit Recht betont worden, daß diese Verstöße gegen die kaufmännische Moral, die übrigens nicht etwa allein in der Schweiz vorkommen, sondern unter welchen auch die schweizerische Exportindustrie in ganz besonderem Maße leidet, wohl die bedenklichste Erscheinung des Preisabbaus darstellen. In der gleichen Aussprache wurde im übrigen festgestellt, daß es ein wirksames Mittel gegen diese Auswüchse nicht gibt, sofern nicht zwingende Usanzen oder bindende Verbandsbeschlüsse vorliegen. Es wurde aber auch bemerkt, daß es nicht möglich ist, den Preisabbau, der sich nun gewaltsam durchsetzt, in feste Bahnen zu lenken, oder ganz hintanzuhalten. So gut es bei der Aufwärtsbewegung nicht ohne Uebertreibungen gegangen ist, an denen der Einzelne keine oder nur geringe Schuld trug, so wenig lassen sich bei dem Abschlag Fehler vermeiden.

Im allgemeinen kann es nur von Vorteil sein, wenn die heute noch zu teure Ware möglichst rasch abgestoßen wird, was sich allerdings nur mit großen Verlusten bewerkstelligen läßt. Ein langsamer Abbau würde wohl weniger schmerzlich sein, doch haben es weder die Fabrikanten noch die Händler in der Hand, das Maß des Preisabbaues zu bestimmen. Die im Grunde kleine schweizerische Industrie muß sich mit diesen Tatsachen abfinden und, je schneller die Operation sich vollzieht, desto rascher wird auch der Boden erreicht sein, auf dem die verschiedenen beteiligten Gruppen ihre Geschäfte auf neuer und gesunder Grundlage wieder aufnehmen können.

Import - Export

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren in den ersten drei Vierteljahren 1920. Im allgemeinen geben die Ausfuhrzahlen ein ziemlich zuverlässiges Bild über den Geschäftsgang in der schweizerischen Seidenindustrie, da diese, wenigstens für ihre Hauptartikel zu ungefähr neun Zehntel auf die Ausfuhr angewiesen ist. Auf die Ziffern des Jahres 1920 trifft diese Wahrnehmung jedoch nur bedingt zu, denn es ist, wenigstens bis Ende September, die Ausfuhr keineswegs in gleichem Masse wie die Produktion zurückgegangen und auch in den statistischen Durchschnittswerten kommt die schon seit einigen Monaten eingetretene starke Preissenkung nicht genügend zum Ausdruck. Es ist eben Tatsache, daß die Ausfuhr-Statistik nicht den gleichzeitigen Stand der Geschäfte und der Beschäftigung wiedergeben kann, sondern aus begreiflichen Gründen hinter den Verhältnissen zurückbleibt. Aehnliches gilt inbezug auf die Einfuhr ausländischer Seidenwaren die, trotzdem auch die schweizerische Kundschaft seit Monaten äußerst zurückhaltend geworden ist, für das dritte Vierteljahr 1920 noch bedeutende Summen aufweist.

Was zunächst die

Ausfuhr.

anbetrifft, so liefert inbezug auf die ganz- und halbseidenen Stoffe eine auf zwei Jahre, d. h. auf Ende des Krieges, zurückgehende und nach Quartalen geordnete Zusammenstellung folgendes nach auf- und abwärts reichbewegtes Bild:

							Mittelwert per Kilo
III. Vierteljahr	1918	Kilo	164,300	Fr.	21,619,300	Fr.	131. 60
IV. „	1918	„	193,200	„	27,137,000	„	140. 45
I. „	1919	„	303,600	„	41,467,500	„	136. 60
II. „	1919	„	688,500	„	100,409,500	„	145. 95
III. „	1919	„	1,011,700	„	144,625,100	„	143. 20
IV. „	1919	„	899,300	„	126,974,500	„	141. 20
I. „	1920	„	761,900	„	122,047,900	„	160. 20
II. „	1920	„	626,200	„	106,386,600	„	169. 90
III. „	1920	„	521,600	„	92,635,800	„	177. 60

Es fällt auf, daß der Durchschnittswert des dritten Vierteljahres 1920 der höchste bisher ausgewiesene ist, trotzdem der Preisabschlag schon im Sommer eingesetzt hat. Eine Erklärung liegt vielleicht darin, daß es sich bei der Ausfuhr in den Monaten Juli/September letzten Jahres in der Hauptsache um die Ablieferung früher bestellter teurer Ware handelte. Zum Vergleich sei der Durchschnittswert des letzten Vorkriegsjahres 1913 mit Fr. 49.20 per Kilogramm erwähnt; der Unterschied gegenüber dem dritten Quartal 1920 macht nicht weniger als Fr. 128.40, oder rund 260% aus.

Was die einzelnen Absatzgebiete anbetrifft, so sind die Verhältnisse ungefähr die gleichen wie vor dem Kriege, indem annähernd wieder die Hälfte der Ausfuhr nach England gerichtet ist und, als weitere bedeutende Abnehmer Kanada und Frankreich in Frage kommen. Die Ausfuhr nach den Nordstaaten ist immer noch eine ansehnliche, entspricht aber bei weitem nicht mehr den Ziffern der Kriegsjahre.

Der Aufschwung, den die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Tüchern, Cachenez und dergl. im Jahre 1919 genommen, hat aufgehört und die Ausfuhr in den ersten neun Monaten des Jahres 1920 ist mit 6600 Kilogramm im Wert von 1,2 Millionen Franken belanglos.

Während die Ausfuhr von Stoffen vom dritten Quartal 1919 an in beständigem Sinken begriffen ist, bietet die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern das umgekehrte Bild. Die in der Bandindustrie gleichfalls vorhandene völlige Geschäftsstille und Produktionseinschränkung deutet sich allerdings in den Ausfuhrmengen der beiden letzten Quartale schon an und wird zweifellos in den Zahlen des vierten Quartals deutlicher zum Ausdruck kommen. Ueber die Entwicklung des Auslandsgeschäftes gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

							Mittelwert per Kilo
III. Vierteljahr	1919	Kilo	173,200	Fr.	25,386,000	Fr.	147. —
IV. „	1919	„	186,000	„	28,122,200	„	151. —
I. „	1920	„	208,900	„	35,732,000	„	171. —
II. „	1920	„	198,700	„	36,072,000	„	181. —
III. „	1920	„	187,800	„	36,474,800	„	193. —

Auch bei den Bändern läßt sich eine fortschreitende Erhöhung des Mittelwertes feststellen, wobei jedoch ähnliche Vorbehalte zu machen sind wie bei den Stoffen. Inbezug auf die Absatzgebiete behauptet England, das annähernd zwei Drittel der gesamten Ausfuhr aufgenommen hat, seine vorherrschende Stellung. Kanada, Australien und die Nordstaaten treten weit zurück und ein klägliches Bild bietet das Geschäft mit Frankreich, das in den ersten drei Vierteljahren 1920 keine 400,000 Fr. erreicht hat, während die Einfuhr von seidenen Bändern aus Frankreich in die Schweiz sich auf annähernd 3,2 Millionen Franken beläuft.

Die Ausfuhr von Seidenbeuteltuch weist mit 23,100 kg im Wert von 9,300,000 Fr. normale Verhältnisse auf, doch ist bemerkenswert, daß auch bei diesem Artikel das Geschäft im 3. Quartal 1920 gegen früher erheblich nachgelassen hat. Der Durchschnittswert hat den außerordentlich hohen Betrag von etwas mehr als 400 Fr. per kg erreicht.

Die Ausfuhr von Näh- und Stickseiden für den Detailverkauf ist dem Jahre 1919 gegenüber in Abnahme begriffen. Es handelt sich für die neun ersten Monate 1920 um eine Menge von 47,300 kg im Werte von rund 8 Millionen Franken, wobei als Hauptabsatzgebiete Schweden, Holland, Argentinien und Frankreich zu erwähnen sind.

Bei der Kunstseide sind die außerordentlich hohen Ausfuhrziffern des Jahres 1919 nicht mehr erreicht worden, doch kommt immerhin noch ein Posten von 325,600 kg in Frage, im Wert von 15,2 Millionen Franken. Als Hauptabnehmer sind Spanien und die Vereinigten Staaten zu nennen. Der Durchschnittswert von Fr. 46.80 pen kg übertrifft den Preisstand, den die natürliche Seide normalerweise vor dem Krieg aufgewiesen hat.

Einfuhr.

Die Einfuhr ausländischer Seidenwaren in die Schweiz nimmt, wenigstens dem Werte nach, einen ganz bedeutenden Umfang an. Im Verhältnis zur Ausfuhr hat sich allerdings die Lage, den Vorkriegsjahren gegenüber nicht stark verändert, da damals schon der Wert der Einfuhr 5 bis 10 Prozent des Wertes der ausgeführten Ware erreichte.

Für ganz- und halbseidene Gewebe stellt sich die Gesamteinfuhr in den drei ersten Vierteljahren 1920 auf 23200 kg, im Wert von 27,4 Millionnen Franken, gegen 11,000 kg im Wert von 11,8 Millionen Franken, im gleichen Zeitraum 1919. Als Lieferanten kommen fast ausschließlich Deutschland mit 11,8 und Frankreich mit 10,1 Millionen Franken in Frage. Dabei ist im dritten Quartal die Einfuhr aus Deutschland gegen früher erheblich zurückgegangen. Erwähnenswert ist die Einfuhr aus Oesterreich (Tschechoslowakei), welche die Ziffer von 2,2 Millionen Franken erreichte. Der statistische Mittelwert der eingeführten Ware ist mit Fr. 117.93 per kg erheblich niedriger als der für die schweizerischen Erzeugnisse ausgewiesene Ausfuhrwert.

Auch bei der Einfuhr von Seidenbändern läßt sich dem Jahre 1919 gegenüber eine sehr starke Vermehrung feststellen. Es sind in den neun ersten Monaten 1920 in der Hauptsache aus Deutschland und Frankreich ganz- und halbseidene Bänder eingeführt worden, im Gesamtbetrag von 64,500 kg und im Wert von 9 Millionen Franken, gegenüber 11,000 kg und 1 Million Franken im entsprechenden Zeitraum 1919. Bei den Bändern ist der Durchschnittswert der eingeführten Ware gleichfalls kleiner als derjenige der aus der Schweiz ausgeführten Bänder.

Was die Näh- und Stickseiden ausländischer Herkunft anbetrifft, so handelt es sich nur um geringfügige Posten, die in der Hauptsache aus Deutschland und England stammen. Der bedeutenden Ausfuhr schweizerischer Kunstseide steht eine ebenso starke Einfuhr ausländischer Ware gegenüber, indem in den ersten drei Vierteljahren 484,100 kg in die Schweiz gelangt sind gegenüber nur 24,200 kg im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als Lieferanten kommen in erster Linie Italien, Belgien und